

Reinhard Stupperich

Staatsgrabfragment in Oxford

Ein kleines unscheinbares Relieffragment klassischer Zeit im Ashmolean Museum, das bisher wegen seines verstümmelten Zustands der verdienten Aufmerksamkeit fast ganz entgangen ist, soll hier kurz vorgestellt werden.¹

Das Stück² (Taf. 14) aus weißem, nur an der heutigen Oberfläche der Struktur entsprechend streifig grau verfärbtem Marmor ist ringsum, auch an der Rückseite, gebrochen. Auch die Vorderseite ist durch Verwitterung und Bestoßung sowie kleine Risse leicht beeinträchtigt. Es zeigt — getrennt durch eine Profilleiste — oben Reste einer Kampfszene, unten Spuren von Buchstaben. Es gelangte 1858 ins Ashmolean durch eine Schenkung des Rev. J. W. Burgon aus dem Nachlaß seines Vaters Thomas Burgon, der im frühen 19. Jahrhundert von seinem Wohnort Smyrna aus gelegentlich auch nach Athen kam.³

Vom Reliefbild sind über einem hohen Bodenstreifen noch zwei Figuren zu erkennen: Von rechts stürmt die eine im Chiton auf einen links nackt am Boden Sitzenden zu, der offensichtlich durch den Angriff gestürzt ist und mit der Rechten am Boden Halt sucht. Der Verlauf des rechten Unterarms ist am Grund noch klar zu erkennen. Schulter und Kopf des Sitzenden sind leider verloren. Der Körper des Gestürzten ist halb aus dem Profil herausgedreht, die Beine sind daher stark gegeneinander verschoben. Der leicht verkürzte rechte Oberschenkel verdeckt den angewinkelten Unterschenkel ganz. Der linke Fuß verschwindet hinter dem auf

- 1) Werner Fuchs, der zuerst die Bedeutung dieses Stückes erkannt und die Aufmerksamkeit darauf gelenkt hat (s. Anm. 22), möchte ich hier besonders herzlich danken für die Aufforderung, es zu publizieren, und die Möglichkeit dazu in diesem Band sowie für die Diskussion des Stückes. Ebenso danke ich dem Keeper des Ashmolean-Museums für die Publikationserlaubnis, sowie Michael Vickers für seine Hilfe, die Beschaffung von Photos und den Zugang zu Burgons Papieren im Ashmolean-Museum.
- 2) A. Michaelis, *Ancient Marbles in Great Britain*. Cambridge 1882, 561 Nr. 85. — Das Stück ist heute unten und auf zwei Dritteln der Rückseite in einen Betonklotz eingelassen. Erhaltene Höhe ca. 42 cm, davon 26,5 cm Relief, 4,2 cm Profilleiste, 11,3 cm Schriftfeld; erhaltene Breite ca. 28 cm. Die Bodenleiste ist links 5 cm, unter dem Fuß des Angreifers 7 cm hoch. Bei den Figuren ist der linke Oberschenkel des Sitzenden (Unterleib-Knie) ca. 8,5 cm, der Unterschenkel des Angreifers (Knie-Hacke) ca. 12,0 cm lang. Die Relieftiefe beträgt ca. 3,4 cm, die Plattentiefe an der dicksten noch meßbaren Stelle ca. 11,5 cm. Auf der Rückseite sind über dem Betonblock noch zwei kleine Streifen einer geglätteten Fläche, die aber nicht parallel, sondern in leichtem Winkel zur Vorderseite verläuft, zu erkennen. Handelte es sich dabei um die alte Rückseite, dann wäre das Stück an der jetzigen rechten Seite ca. 16, an der linken ca. 13 cm dick gewesen. Ein Sinn dafür ist nicht zu sehen, vielmehr wird der Block nachträglich — wohl erst nach der Verstümmelung — etwa für den Transport verkleinert worden sein, vielleicht wurden nur überstehende Spitzen der Bruchfläche abgesägt.
- 3) Michaelis, a.O., 540; vgl. C. P. Bracken, *Antiquities Acquired. The Spoliation of Greece*. Newton Abbot u. a. 1975, 70, 187.

eine Bodenerhebung gesetzten rechten des Angreifers.⁴ Von diesem ist nicht mehr erhalten als das gesamte rechte Bein mit dem Ansatz des Chitons, der sich in dicken wulstigen Falten zum anderen Bein hinüberzog. Das typische Motiv des stürmenden Kriegers⁵ ist daraus aber deutlich zu erkennen – nur die konkrete Armhaltung natürlich nicht⁶, die höchstens noch aus dem Figurenkontext zu erschließen sein könnte.

Für den zwischen den beiden Figuren sich spannenden geschwungenen Steg gibt es kaum eine andere Erklärung, als daß es sich um den Rand eines in Verkürzung zum Oval wiedergegebenen Schildes mit Randstreifen handelt, in den man hineinsieht. Am vorderen Ende über dem Oberschenkel des Angreifers neben einem kleinen Stück der tieferliegenden Hintergrundsfläche ist er am besten erhalten. Nach der Haltung müßte er eigentlich dem Gestürzten gehören, der sich damit gegen den entscheidenden Schlag des Angreifers zu schützen sucht.⁷ Aber in der

- 4) Dabei ist das Motiv nicht ausgenutzt, daß der Sieger den Unterlegenen mit dem Tritt auf ein Bein am Boden hält, wie etwa am Bassai-Fries. H. Kenner, *Der Fries von Bassae-Phigalia*. Wien 1946 (danach im Folgenden zitiert, da C. Hoffkes-Brukker, *Der Bassai-Fries in der ursprünglichen Anordnung*. München 1975, die dortigen Tafeln mit angibt), Tf. 18 f, vgl. das „Treter“-Motiv (s. Anm. 7).
- 5) Auf Einfigurenstelen, die das Motiv einheitlicher und immer entsprechend der Bewegungsrichtung nach rechts gewandt zeigen, ist es beliebter als in seinem wahrscheinlichen Herkunftsgebiet Attika, s. zuletzt W. Schild-Xenidou, *Boiotische Weih- und Grabreliefs archaischer und klassischer Zeit*. Diss. München 1972, 176 – 178. Wie dort stürmt der Krieger auch im Szenenzusammenhang häufiger nach rechts, andernfalls muß er die Verdeckung durch seinen Schild durch starkes Vorbeugen oder Drehung ins Frontale vermeiden, s. etwa am Niketempel-Fries, s. C. Blümel, *Der Fries des Tempels der Athena Nike*. Berlin 1923, Tf. I – III (Ost und West), Tf. IV – VI (Nord und Süd), West, Platte i, in der Mitte; Platte k, in der Mitte und rechts, bzw. Süd, Platte o, Mitte; Platte g, links u.a.; vgl. den Stratokles der Stele Boston, *Mus. of Fine Arts* 1971. 129, s. C. Clairmont, *GRBS* 13 (1972), 49 ff, Tf. 1, oder den Krieger rechts auf dem verschollenen Marmor-Grabvasen-Fragment: Conze, *Die attischen Grabreliefs*. Berlin 1893 ff, Nr. 1154. Schon hinter dem Schild die Krieger auf dem Fries von Trysa: F. Eichler, *Die Reliefs des Heroons von Gjölbaschi-Trysa*. Wien 1950, Tf. 12 (A 2 rechts), 13 (A 4 links).
- 6) Für das Schwert als Waffe des Siegers spräche die gleiche Orientierung der beiden Grabreliefs mit Fußkampf, dem Albani-Relief, s. W. Fuchs, in *Helbig*⁴ Nr. 3257; T. Hölscher, *Griechische Historienbilder des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr.* Würzburg 1973, 109 f mit Lit. in Anm. 367, Tf. 8,1; F. Langenfaß-Vuduroglu, *Mensch und Pferd auf griechischen Grab- und Votivsteinen*. Diss. München 1973, 10 f. Nr. 10, 13 ff und der Stratokles-Stele (s. Anm. 5); für den Speer, wie auf der Stele New York, *Metr. Mus.* 40.11.23, zuletzt Frel/Kingsley, *GRBS* 11 (1970), 206 Nr. 30, oder auf der schon in die ersten Jahre des 4. Jahrhunderts gehörigen Lekythos Athen NM 947, zuletzt B. Schmaltz, *Untersuchungen zu den attischen Marmorlekythen*. Berlin 1970, Nr. A 58, Tf. 21, spräche der größere Abstand der beiden Figuren.
- 7) Der Unterliegende ist seltener am Boden sitzend, vielmehr öfter mit einem abgespreizten, einem angezogenen Bein am Boden hockend dargestellt, ebenso im Reiterkampf beim „Dexileos-Motiv“, s. E. Bielefeld, *Amazonomachia*. Halle/S. 1951, 79 ff. – Vgl. z.B. Hephaisteion-Westfries, Figur 1 und 18, *Hesperia* 31 (1962), Tf. 80 a und 81 a; Bassai-Fries, Kenner, a. O., Tf. 19 links; am Niketempel-Fries, der zeitlich nicht zu weit entfernt

Spur rechts von der Brust des Unterliegenden kann eigentlich nur dessen linker Oberarm zu erkennen sein. Ein Mantel o.ä. oder Felshintergrund oder auch das Bein einer anderen Figur kommen nach der Form und der unterhalb weiterlaufenden Fläche nicht in Frage. Damit müßte der Schild zwangsläufig einem dritten Krieger gehören; man käme zu einer komplizierteren Kampfgruppe. Daß der dritte, der sich dicht hinter dem Sitzenden befände, diesem mit in den Rücken gestemmtem Knie gerade den Todesstoß versetzte⁸ und sich mit dem Schild gegen einen von rechts zu Hilfe Eilenden schützte, wäre weniger wahrscheinlich, als daß er selbst, in vorgebeugter Haltung, dem Gestürzten gegen den anstürmenden Gegner schützend den Schild vorhielte.⁹ Allerdings sind von einem solchen dritten Krieger sonst keine Spuren mehr zu sehen. Dafür, daß es sich nicht um eine einfache Zweikampfgruppe, sondern eher um eine größere Kampfszene handelte, spricht auch, daß damit ein über dem Sitzenden sonst entstehender Freiraum links oben¹⁰ durch das Hineingreifen einer anderen Kriegerfigur vermieden würde.

Bemerkenswert scheint mir noch, daß das Relief – soweit noch zu beurteilen – so angelegt ist, daß es auch stärkere Unteransicht durchaus vorträgt, möglicherweise also relativ hoch angebracht war. Denn durch das Höhersetzen des linken Beines des Unterlegenen wird das Sitzmotiv dabei trotz der Relieftiefe nicht verunklärt. Bei Anbringung in Augenhöhe wäre dagegen die rohe Pickung vor dessen Knie zu sehen gewesen.

Zur Bestimmung der ehemaligen Breite reicht auch die Inschrift allein nicht. Die Linienführung des N und A ist etwas unsicher, Senkrechte und Waagerechte sind nicht ganz exakt; unter dem A könnte ein schwach fühlbarer Winkel auf der offenbar stark korrodierten Fläche von einem A, Δ oder A der zweiten Zeile stammen.¹¹ Um sich eine genauere Vorstellung vom ursprünglichen Monument

stehen wird, ist keine vergleichbare Figur erhalten; (vgl. z.B. Süd, Platte a) Niketempel-Fries, vgl. aber zur Armhaltung Nord, Platte f links; Kenner, Tf. 19 rechts; Eichler, a. O., Tf. 13 (A 4 links), 15 (A 6 links), 16 (A 6 rechts); Grabstelen sind nicht dazu vergleichbar, da der Angriff meist von rechts erfolgt, auf der Stratokles-Stele (s. Anm. 5) von oben, während auf der Relief-Basis von der Akademie, Karo, AA 1931, 218 f; Frel/Kingsley, a.O., 200 f Nr. 4, 203 Nr. 18, Tf. 11,1; Langenfaß-Vuduroglu, a. O., 12 Nr. 15, der Unterlegene schon erschlaft zusammengebrochen ist.

- 8) Vgl. die Listen zum „Treter“-Motiv und seinen Varianten, Bielefeld, a.O., 87 – 94, auch etwa das Relief New York (s. Anm. 18).
- 9) Vgl. zu einer derartigen Situation z. B. Niketempel-Fries, West, Platte i links; Kenner, a.O., Tf. 13 rechts, 18; Eichler, a. O., Tf. 2/3 (B 3 rechts), 15 (B 7 links); im Reiterkampf etwa das Weihrelief des Pythodoros, in Eleusis, s. zuletzt Hölscher, a.O., 99 – 101, mit Lit. in Anm. 504, Tf. 8,2. (Eine „Berger“-Gruppe, s. Bielefeld, a.O., 78 f, schließt schon der Schild aus.) Andererseits gibt es auch oft zwei Angreifer gegen einen Gestürzten, vgl. nur das Staatsgrabrelief von 394/3 (s. Anm. 17).
- 10) Bei den privaten Zweikampf-Stelen (Stratokles s. Anm. 5; New York 40.11.23 s. Anm. 6) ist ein derartiges Vakuum schon durch Aneinanderrücken der Figuren, Verkürzung im Raum, vermieden; bei den Grabvasen-Reliefs ist die Problematik des Bildformats eine andere.

machen zu können, sind Überlegungen zur Einordnung und Deutung Voraussetzung.

Der Stil des Reliefs weist – trotz der Verwitterung der Detailformen – in die 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts, kaum nach 400. Genauere Vergleiche mit Monumenten dieser Zeit weisen am ehesten, ohne daß das als absoluter Ansatz zu verstehen ist, in etwa auf den Beginn des letzten Jahrhundertviertels. Der Sitzende ist deutlich jünger als Parthenon- und Hephaisteion-Metopen, Figuren an den Friesen von Hephaisteion und Bassai grenzen die Zeitstellung eher ein. Der dicke, aber offenbar stofflich einfühlend gebildete Chitonfaltenwurf erinnert – bei allerdings starker Oberflächenbeeinträchtigung – eher an den Parthenon- oder Hephaisteionfries als an die späteren im Vorhergehenden verglichenen Kampfreliefs mit mehr kleinteiliger und gezeichneter – wie am Niketempel etwa – oder andererseits großzügiger stilisierender Stoffwiedergabe wie am Bassaifries. Zu dieser Einordnung passen auch Buchstabenformen und Leistenprofil.¹²

Die überlieferte Herkunft aus Athen und die angeblichen Mitfunde einer Lekythenstele und einer Marmorlutrophoros¹³, beide schon ins 4. Jahrhundert zu datieren, weisen auf eine der Nekropolen um Athen als Fundort des Relieffragments.

Die Verbindung von Reliefbild und Inschrift auf einem Stein, aber in getrennten Feldern, schließt eine Funktion etwa als Tempelfries aus.

Zu denken wäre dann an ein Weihrelief. Hier bietet thematisch dasjenige des Pythodoros in Eleusis¹⁴ die einzige Parallele, während die Form eher an die Urkundenreliefs denken ließe, wozu aber die Kampfthematik wiederum kaum paßt. Besser zu den Vermutungen über den Fundort paßt aber die Erklärung als Teil eines Grabmals.

In der Ikonographie der klassischen attischen Grabmonumente deuten die Kampfszenen, wie schon lange erkannt und in letzter Zeit wieder betont worden ist, auf den Bereich des Staatsgrabes für die Gefallenen.¹⁵ Daß es sich in unserem Fall nicht um ein Privatgrabmal, eventuell ein privates Kenotaph handelt, das diese Ikonographie übernimmt, sondern wahrscheinlicher um ein wirkliches Staatsgrab, dafür spricht das Verhältnis der Dicke des Fragments, der Figurengröße im Relief

11) So auch Roehl, *Schedae epigraph.* Berlin 1876, nach Michaelis, a. O.

12) Vgl. Anm. 5, 7 und 16. – Vgl. am Parthenonfries besonders den Faltenwurf am Chiton mancher Reiter; oder die Lekythos NM 835: Langenfaß-Vuduroglu, a.O., 11 Nr. 11 mit Lit.

13) Nach früherer Museumsbeschriftung zusammengefunden mit Michaelis, a.O., 564, Nr. 94 (= Conze, a.O., Nr. 1338) und 95. Unter Burgons Papieren im Ashmolean war nichts zu allen erwähnten Stücken zu finden.

14) s. o. Anm. 9.

15) A. Brückner, *AM* 35 (1910), 233 f; K. Friis Johansen, *Attic Grave Reliefs*. Kopenhagen 1951, 49; N. Himmelmann-Wildschütz, *Studien zum Ilissos-Relief*. München 1956, 30; Schmaltz, a.O., 104; Langenfaß-Vuduroglu, a.O., 119 f; Clairmont, *Gravestone and Epigram*. Mainz 1970, 43, 101 f; ders. *GRBS* 13 (1972), 58; Stähler, *AA* 1976, 67.

und der Buchstaben zueinander, weniger gewichtig auch die Form des Profils, die nur sehr selten und verkümmert an Privatgräbern vorkommt, dagegen ähnlich an Urkundenreliefs und anderen Staatsgrabfragmenten.¹⁶

Stimmt diese Deutung, dann ist der kleinen Reihe überlieferter Reliefs an Staatsgrabmälern, die von der ursprünglichen Funktion des Oxforder Fragments eine Vorstellung geben können, zugleich ein weiteres eingegliedert.

Die nächste Parallele bietet das Fragment vom Jahr 394, aus dem Korinthischen Krieg.¹⁷ Dessen Bildfries umfaßte (mindestens) zwei Reiterkampfguppen; darunter war die übliche nach Phylen geordnete Gefallenensliste mit der Angabe der Schlachttorte in der stereotypen Überschrift angebracht. Auch bei dem Kampfrelief-Fragment ohne Inschrift in New York¹⁸, das auf ein Staatsgrabmal gedeutet wird, erfordert allein die Ausgewogenheit auf der linken Seite ein kräftiges Gegengewicht gegen die Gruppe der drei Unterlegenen; auch wird der Krieger, der den Zusammenbrechenden gerade, mit aufgesetztem Knie, erschlägt, nicht die Kopfhöhe erforderlich gemacht haben – waren links vielleicht noch Reiter beteiligt?

In den erhaltenen Buchstaben muß man also die Reste der Überschrift einer attischen Gefallenensliste in den üblichen Formeln mit Angabe des oder der Schlachttorte sehen: *Ἀθηναίων ὄδε ἀπέθανον ἐν . . .*¹⁹ Dabei konnte durch Zusammentreffen des ersten und dritten Wortes wie auch innerhalb des Athenernamens die Folge N–A entstehen. Ergänzt man allein die Buchstaben von AΘENAION im vorgegebenen Abstand, dann ergibt sich gerade die für die erkennbare Zweikampfgruppe erforderliche Breite.²⁰ Allerdings erscheint es für ein Staatsgrab aller Ge-

16) Urkundenrelief von 426: R. Binnebössel, Studien zu den attischen Urkundenreliefs des 5. und 4. Jahrhunderts. Diss. Leipzig 1932, 27 f, Nr. 4; B. D. Meritt/ H. T. Wade - Gery/M. F. MacGregor, The Athenian Tribute Lists. Cambridge/Mass. 1939 ff. I, 123 Nr. D 8, Abb. 178 f; II, 52 f. – Urkundenrelief von 422/21: Binnebössel Nr. 5; Kjellberg, Studien zu den attischen Reliefs des 5. Jahrhunderts v. Chr. Diss. Uppsala 1926, Tf. 12 Nr. 39. – Urkundenrelief in Leiden, wohl bald nach Mitte des 5. Jahrhunderts: Binnebössel Nr. 17; Meritt, Hesperia 13 (1944), 288 (gegen Spätansatz).

Staatsgrabreliefs s. Anm. 17 und 18. Vgl. das umgekehrte Profil unten an der Basis von der Akademie (s. Anm. 7). Besonders nahe scheint das Profil der Kriegerstele von der Straße Athen–Megara etwa vom Beginn des Peloponnesischen Krieges, jetzt Worcester/Mass., zu sein: s. zuletzt R. Vasić, AntK 19 (1976), 27 m. Anm. 10, Tf. 6,3. – Der hohe Bodestreifen entsteht wohl durch übergangslose Zusammenfassung mit der auf manchen der Urkundenreliefs – auf späteren oft auch beschrifteten zugesetzten Leiste über dem Profil.

17) Staatsgrabrelief von 394/93, gefunden 1907 vor dem Dipylon, Athen NM 2744: Brückner, AM 35 (1910), 219 ff, Tf. 11 f; Guarducci, Epigrafia Greca. II. Rom 1969, 168 Abb. 41; Hölscher, a. O., 105 – 107 m. Lit. in Anm. 543, Tf. 9,1; Langenfaß-Vuduroglu, a. O., 11 Nr. 13, 18 f.

18) New York, Metropolitan Museum 29.47, s. zuletzt Hölscher, a. O., 91 – 98, mit Lit. in Anm. 556, Tf. 9,2.

19) Überschriften von Gefallenenslisten: s. Anm. 17, 21 und 24, s. besonders IG I² 929, 953; D. Bradeen, The Athenian Agora. 17: Inscriptions: Funerary Monuments. Princeton/ N. J. 1974, Nr. 4; 23.

fallenen eines Jahres bei dem kleinen Reliefformat angemessener, auch hier einen mehrfigurigen Kampffries, in der Art der genannten Beispiele, anzunehmen. Das genaue Aussehen eines solchen Monuments wird auch aus dem 394er-Fragment nicht deutlich. Neben der Möglichkeit der freien Stele mit Reliefbild über der Leiste in der alten Tradition steht die Möglichkeit der Einbeziehung in einen tektonischen Zusammenhang, auf den beim Fragment von 394 die seitliche Zuarbeitung weist.

Als Staatsgrabfragment muß das Oxforder Stück im Gebiet der Straße vom Dipylon zur Akademie im Kerameikos gefunden worden sein, am Demosion Sema, das den neuzeitlichen Besuchern Athens schon lange aus der antiken Literatur bekannt war. Dort ist um 1861 auch das Relief von 394 gefunden worden und dort hatten auch schon früher verschiedene Westeuropäer, z. B. Lord Elgin, gegraben.²¹ Boeckh beschreibt im Nachtrag zum CIG²² ein an das Oxforder Stück erinnerndes Kampfrelied, das er bei Ulrich Köhler zusammen mit dem Epigramm auf die vor Potidaia Gefallenen vom Staatsgrab des Jahres 432/31 auf einem Blatt, einer Kopie nach Fauvel, sah:

„ . . . Ceterum super inscriptione est anaglyphum in hoc exemplo delineatum: repraesentantur tres bellatores nudi, clypeis rotundis, galeisque et hastis armati, in his duo chlamyde ex humero dependente; qui in sinistra adspectanti est, iacet humi hasta medii ictus; dexter ab his aversus hastam vibrat ut pugnans.“

Fauvel dürfte die Zeichnung in seiner Athener Zeit um 1800 angefertigt haben, Burgon das Oxforder Stück vielleicht zwei Jahrzehnte später, vielleicht auch in kürzerem Zeitabstand erworben haben. Da stellt sich die Frage, ob die beiden Stücke nicht identisch sind, ob Burgon etwa das Relieffragment nach einer Beschädigung vielleicht im Zusammenhang mit dem Brand, der auch die zwei anderen Grabmäler beeinträchtigte, kaufte. Die rechte Hälfte mit dem nach rechts Stürmenden wäre dabei abgebrochen und verloren gegangen. Daß der Angreifer hier einen Chiton trägt, könnte in der Zeichnung und ihrer Kopie vielleicht noch übergegangen worden sein. Daß Boeckh die Inschriftreste, die vor einer entsprechenden Beschädigung noch deutlicher gewesen sein müßten, übergeht und nur das Epigramm darunter nennt, wiegt schwerer. Leider hat man weder in Fauvels noch

20) Diese Minimalbreite würde auf ein Jahr mit geringen Kriegsverlusten deuten, die großen Lettern der Überschrift würden nicht viel Platz mehr lassen. Gegen einen Zweikampf spricht auch die Bewegungsrichtung von rechts nach links, vgl. Anm. 6.

21) Stelen-Akroter mit Reiterliste von 394/93, Athen NM 754; Brückner AM 14 (1889), 405 – 408; Guarducci, a. O., II, 606 f; Hölscher, a. O., 108 mit Lit. in Anm. 565. – Zu Fauvels Grabungen an der Akademiestraße 1797 s. Ph.-E. Legrand, RA 30 (1897), 41 ff; bes. 188; A. Raubitschek, Hesperia 12 (1943), 20; D.-U. Skilardi, Ephem. 1968, Chron. 39 m. Anm. 4 – 8.

22) A. Boeckh, in CIG, I, S. 906, Nachtrag zu Nr. 170 (s. Anm. 24); vgl. Brückner, AM 35 (1910), 228 f; Raubitschek, a. O., 19 f; Gauer, Jdl 83 (1968), 144; Hölscher, a. O., 104 f. – Zum mündlich von W. Fuchs geäußerten Vorschlag der Identität ablehnend E. Langlotz, Wiss. Ztschr. Univ. Rostock, ges.- u. Sprachwiss. R., 16 (1967), 477 Anm. 30; vgl. Hölscher, a. O., Anm. 540.

in Köhlers Papieren später dieses Blatt wiedergefunden²³, so daß sich nicht einmal die seit Boeckh angenommene (aus dessen lateinischer Beschreibung allerdings auch nicht eindeutig hervorgehende) Zusammengehörigkeit des Reliefs mit dem Epigramm überprüfen läßt. Stilistisch wäre die Datierung des Reliefs in Oxford auf 431 durchaus denkbar (s. o.). Der Epigramm-Block, heute im Britischen Museum²⁴, zeigt oben anscheinend noch Partien antiker Oberfläche. Ein Relief darüber ist nur auf einer in den Block eingesetzten Stele denkbar. Beim offenbar schon damals fragmentarischen Zustand des Reliefs ist damit der Zusammenhang, selbst wenn die Stücke zusammen gefunden sein sollten, kaum noch gesichert. Dagegen spräche auch die unterschiedliche Schreibung des N, was allerdings bei verschiedenen Schreibern an einem Monument durchaus denkbar ist. So bleibt die Frage offen, ob Fauvels Relief mit dem in Oxford identisch ist, und damit auch die Frage, ob es in Athen schon vor dem peloponnesischen Krieg Reliefs auf den Staatsgräbern gab, als sie auf den Privatgräbern noch verboten waren.²⁵ Sollten die zwei Monumente nicht identisch sein, ist das aber kein Verlust, vielmehr wäre damit noch ein Zeugnis für ein weiteres attisches Staatsgrabrelief gewonnen.

23) Zu Fauvels Papieren s. Legrand, a. O.

24) Poteidaia-Block: IG I² 945; vgl. bes. J. H. Oliver, *Hesperia* 5 (1936), 234; Raubitschek, a. O., mit Anm. S. 21 und 24; Bradeen, a. O., Nr. 16 (wie Oliver gegen Zugehörigkeit des Reliefs in Fauvels Zeichnung). B. Cook ermöglichte freundlicherweise die Besichtigung im Magazin. Die N-Hasten sind hier eher geringfügig nach links geneigt und in der Höhe gegeneinander versetzt, also stilistisch früher anzusetzen, der Buchstabenabstand in der obersten Zeile ist auch wesentlich kleiner als der von N und A auf dem Oxforder Stück.

25) So offensichtlich etwa Clairmont, *Gravestone and Epigram*, 42 – 45. Es bleibt nur die Hoffnung, Fauvels Zeichnung könnte doch noch auftauchen. Die Datierung des von Pausanias 1, 29, 6 beschriebenen Reiterkampfreiefs des Melanopos und Makartatos ist auch nach dem Fund eines Bruchstücks vom zugehörigen Epigramm umstritten, gegen die Datierung um 410 durch B. Meritt, *Hesperia* 16 (1947), 147 f, Tf. 23, ebenso Bradeen, a. O. Nr. 375, hält J. H. Jeffery, *JHS* 78 (1958), 145 und *BSA* 60 (1965), 552 f Anm. 58, den früheren Ansatz auf 457 weiter für möglich, worin ihr H. Möbius, *Die Ornamente der griechischen Grabstelen*. München ²1968, 101 f, und C. Kurtz/J. Boardman, *Greek Burial Customs*. London 1971, 121, offenbar folgen.



Staatsgrabfragment. Oxford, Ashmolean Museum